



keine Anwendung finde und daß Rußland in die Eröffnung von Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einwillige.

— Zur belgischen Senatsreform nahm die Deputiertenkammer einen Wählbarkeitscensus von 1500 Francs an. Von den diesen Census zahlenden Wählbaren wird für je 3000 der meistbelasteten Einwohner einer in die Listen der Wählbaren eingetragen.

— Wenn Frankreich in einen Conflict verwickelt ist, sieht England im Trüben. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Brisbane gemeldet, daß die Salomonen-Inseln auf den Befehl der britischen Regierung öffentlich als unter britischer Schutzherrschaft stehend erklärt wurden. Das ist gleichbedeutend mit der Annexion der Inseln.

— In der Nacht zu Freitag hat das englische Unterhaus endlich die Specialdebatte der Home-rulebill erledigt. Dabei kam es aber zu stürmischen Ausfritten. Als Chamberlain bei der Berathung eines Amendements zu dem neuen Finanzparagraphe der Home-rulebill energisch gegen Gladstone das Wort führte, begrüßten ihn laute Rufe „Judas“ auf den Bänken der Nationalisten. Als sodann der Vorsitzende sich erhob, um das Amendement zur Abstimmung zu bringen, ertönten von Seiten der Conservativen Ordnungsrufe. Der Lärm im Hause war so stark, daß Anfangs der Zweck dieser Rufe nicht zu erkennen war. Wie sich später herausstellte, wünschten einige Conservativen, daß O'Connor das Wort „Judas“ zurückziehe. Zwischen mehreren Nationalisten und Conservativen entstand ein Faustkampf, der nur mit Mühe unterdrückt werden konnte. Es war eine Scene ohne Beispiel in der bisherigen Geschichte des britischen Parlaments. Schließlich wurde der Sprecher in den Sitzungssaal gerufen, welcher zunächst O'Connor veranlaßte, sich zu entschuldigen und sodann das Haus aufforderte, den Zwischenfall zu vergessen und die weiteren Verhandlungen so zu führen, wie es der Ehre und den Traditionen des Hauses entspreche. Das geschah denn auch bis zum Schlusse der Debatte.

— Die serbische Ministerkrise ist bereits wieder beigelegt. Auf Wunsch des Königs Alexander hat das Cabinet Dostich das eingereichte Entlassungsgesuch zurückgezogen. Somit verbleibt das gegenwärtige radicale Ministerium im Amte bis zur Wintertagung der Stupschina.

— Der Khedive von Egypten ist am Donnerstag an Bord des Dampfers El Fahoum von Konstantinopel abgereist. Der Sultan sandte demselben durch einen Adjutanten seine Abschiedsgrüße. Sonst hat kein Ceremoniell stattgefunden. Die Ankunft des Khedive in Alexandrien erfolgte gestern Nachmittag.

— Eine Verminderung der Armee um 5000 Mann ist in Mexiko angeordnet worden. Glückliches Mexiko!

— Nach Meldungen aus Buenos-Ayres ist am Sonnabend in der Provinz San Luis eine Revolution ausgebrochen. Dieselbe ist von der radicalen Partei herbeigeführt. Die Radicales griffen bei Tagesanbruch die Kasernen an, machten den Gouverneur und die Minister zu Gefangenen und setzten eine Regierung ihrer Partei ein. Der Führer der Radicales Dr. Uleja erließ ein Manifest, in dem er zum Kampfe gegen die Regierung auffordert.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Juli.

\* Der heutige Jacobimarkt thut dem guten Rufe der Grünberger Jacobimärkte keinen Eintrag. Freilich war der Viehmarkt quantitativ nicht ganz so gut besetzt wie der vorjährige; es waren nur etwa 240 Pferde und 1000 Stück Rindvieh gegen 300 bzw. 1200 im Vorjahre aufgetrieben, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, daß manches Stück Vieh schon vorher verkauft wird. Es waren sowohl recht hübsche Pferde am Plage, als auch besonders schwere Ochsen von hervorragender Qualität. In Pferden war der Umsatz sehr gering. Die Nachfrage nach guten Zuchochsen aber war reger als man erwartet hatte. Prima-Qualität wurde der Centner mit 31,50 M. bezahlt, mittlere und Futterwaare mit 20—26 M. je nach Qualität. Käufer für schwere Ochsen waren Besitzer und Händler aus dem Oderbruch. Aus dem Herzogthum Posen fehlten die Händler gänzlich; sie werden mit Ochsen aus Bayern förmlich überschwemmt. — Der Krammarkt ließ sich ziemlich gut an; es wurde mehr Kauflust bemerkt, als an den letzten Jahrmärkten.

\* Heut Vormittag erhielt das lebhaftes Treiben, welches so wie so schon den Jahrmarkt kennzeichnet, eine ungewohnte Bereicherung, indem plötzlich in der 7. Stunde Zöllner Ulanen in einzelnen Trupps austauchten, um sich bald darauf nach verschiedenen Richtungen hin wieder zu entfernen. Wie wir hören, waren dieselben heute früh 3 Uhr telegraphisch durch den Brigade-Commandeur alarmirt und hierher beordert worden. Der Commandeur selbst traf von Glogau aus mit dem Frühzuge hier ein.

\* Am Sonnabend Abend hielt der Freisinnige Verein zu Grünberg eine Sitzung ab, in welcher Redacteur Vanger zunächst über den Parteitag der Freisinnigen Volkspartei Bericht erstattete. Darauf erfolgte seitens des Vorsitzenden die Mittheilung, daß die freiwilligen Beiträge zum Wahlfonds nicht ausgereicht haben, um die Kosten der Reichstagswahl zu decken, trotzdem diese letzteren als verhältnismäßig sehr gering anerkannt wurden. Es wurde beschlossen, nochmals an die Opferwilligkeit der Parteigenossen zu appelliren; erst wenn dies keinen Erfolg haben sollte, würde man genöthigt sein, die Vereinskasse her-

anzuziehen. Den Schluß bildete eine Besprechung über die im Herbst bevorstehende Landtagswahl. Hierauf bezügliche Beschlüsse wurden indeß nicht gefaßt.

\* Deßhals Bildung einer Wassergenossenschaft fand am Sonnabend in Tschirzig unter Vorsitz eines Regierungsrathes eine Versammlung statt, welche von Grünberg, Kühnau, Krampe, Lantsch, Sawade, Poln.-Kessel, Brittag, Läschen, Tschirzig, Blumberg und Pommerzig besetzt war. Es handelt sich um die Entwässerung der Odeniederung durch einen Kanal, welcher mitten durch unsern städtischen Odenwald gelegt werden soll. Die Versammlung brachte in ihrer Majorität dem Plane wenig Geneigtheit entgegen. Ein Beschluß wurde indeß nicht gefaßt.

\* Der Nordbezirk (Sagan) des Gaues 23 (Gdrlig) des deutschen Radfahrer-Bundes, zu dem auch Grünberg gehört, unternimmt am 6. August eine Bezirksfahrt nach Neusalz a. O. Das Programm ist wie folgt festgestellt: Vormittag von 8 bis 10 $\frac{1}{2}$  Uhr: Empfang der Gäste im Vereinslokal; 11 bis 1 Uhr: Fräulein-Schoppen-Concert; 1 bis 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: gemeinschaftliche Mittagstafel; Nachmittag 3 Uhr: Corso mit Musik von Hennig's Hotel durch die Stadt nach Schild's Gesellschaftsgarten; 4 Uhr: Festconcert daselbst.

\* Die neueste Nummer der „Traube“ enthält Aufsätze über die Sommerbehandlung des Weinstocks, über die Verwendung der grünen Theile der Rebe als Viehfutter, über Schaumwein aus selbstgeleitetem Johannisbeerwein u. s. w.

\* Die königliche Anwaltschaft zu Grünberg erucht um Ermittlung und Anzeige des Wohnortes des Schuhmachergehilfen Karl Pabel, geb. 10. Mai 1867 zu Tschirne, Kreis Breslau, hierher zur Strafsache 398, 93.

\* Das hiesige Amtsgericht verfolgt stedbriefflich den 23jährigen Hausdiener Oswald Reimann aus Jacobikirch und den 33jährigen Schneider Robert Glorin, geboren zu Jacobshagen, zuletzt in Grünberg aufhältlich. Gegen beide ist Untersuchungshaft verhängt, gegen den ersteren wegen Betruges, gegen den letzteren wegen Betruges und Körperverletzung.

+ Deutsch-Wartenberg, 30. Juli. Die ersten Versuche mit dem Ausdruck des Roggens haben ein sehr günstiges Resultat ergeben. Mit der Weizenernte wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Hafer und Gerste stehen zumest noch; sie sind im Stroh kurz geblieben, während der Ackerertrag ziemlich befriedigend ausfallen dürfte. Die Frühkartoffeln sind kein geblieben. Unsere Ochsen- und Odeniederung hat eine verhältnismäßig gute Heuernte geliefert; gegenwärtig wird hier viel Heu zum Preise von 3,50—4,00 M. pro Centner nach dem Westen verhandelt. Unsere Landwirthe suchen der Futtermittelknappheit durch die Ausfaat von verschiedenen Nebenarten und sonstigen Futtermitteln abzuhelfen, wobei die neuerdings eingetretene Niederschläge sehr zu statten kommen. — Herr Hauptlehrer und Kantor Gd. Gläser an der katholischen Schule zu Erfeldorf war wegen Krankheit vom 1. August d. J. ab auf 6 Monate beurlaubt, ist aber bereits gestern Abend gestorben. Mit der Wahrnehmung der erledigten Stelle ist Herr Hilfslehrer Stelzer aus Klopschen, Kr. Glogau, beauftragt worden. Herr Gläser war in weiten Kreisen, namentlich durch seine Leistungen auf geographischem Gebiete, bekannt. — Seitens der hiesigen Grundherrschaft ist zur definitiven Besetzung der Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Döbernick der bisherige Vertreter Herr Lehrer Tschache in Aussicht genommen worden. — Herr Lehrer Karl Gärtner an der katholischen Schule in Reichdorf, Kr. Freystadt, ist zum 1. October d. J. als Lehrer an die katholische Schule in Döbernick berufen worden, während der jetzige Inhaber Herr Lehrer Haase einen Ruf an die Gemeindegemeinde zu Berlin erhalten hat. — Die anderweitig gedruckte Zeitungsnote, wonach der mutmaßliche Brandstifter des letzten Feuers in Döbernick, der Arbeiter Nummer 1, durch Selbstmord geendet haben soll, entbehrt der Begründung.

□ Saabor, 30. Juli. Am gestrigen Nachmittag fand die feierliche Einholung des neuen Besitzers der Herrschaft Saabor, des Prinzen Georg zu Schönau-Carolath, statt. Auf der Chaussee zwischen Nittritz und Zahn war da, wo der prinzipale Weg seinen Anfang nimmt, eine Ehrenpforte errichtet. Hier wurde die prinzipale Familie durch die drei Oberbeamten erwartet und unter Ueberreichung eines Bouquets vom Herrn Rentmeister Uttikal herzlich begrüßt. Bis hierher war auch eine stattliche Anzahl berittener Mannschaften den hohen Herrschaften entgegengeritten. Am Eingange des Dorfes Zahn fand durch Herrn Gemeindevorsteher Roschke-Zahn die Begrüßung namens der Gemeinden Zahn und Droschlau statt. Das Dorf selbst prangte im schönsten Festschmuck. Die Schulkinder von Droschlau und Zahn bildeten Spalier. Am Ausgange des Dorfes richtete Herr Lehrer Lange-Zahn herzliche Begrüßungsworte an den neuen Patron. Seitens der Ehrenjungfrauen wurden einzelnen Familiengliedern prächtige Blumensträuße überreicht. Die Chausseestrecke Zahn-Saabor zeigte auch noch einige Ehrenporten. Kurz vor Saabor, am Wege nach der Fasanerie, hatte die hiesige Schützengilde mit Musik Aufstellung genommen und wurden hier die hohen Herrschaften durch den Schützencommandeur Herrn Schlossermeister Berger begrüßt. Die Schützen marschirten hierauf hinter den berittenen Mannschaften und vor dem herrschaftlichen Wagen nach Saabor, wobei am Anfang des Ortes die Gemeindeglieder von Saabor Stadt, Saabor Dorf, Loos mit Sattel, Ludwigthal, Wilzig und Hammer Aufstellung genommen hatten. Im Anschluß an die Gemeinden bildeten ferner Spalier die Mitglieder des Turnvereins, der Feuermehr und des Kriegervereins. Die Ansprache namens sämtlicher Gemeinden erfolgte

durch Herrn Bürgermeister Seibt-Saabor. Unter Glockengeläute bewegte sich der Zug dem Schlosse zu. Vor dem Schloßthore hatten das Forstpersonal, Bergleute, Maurer und Zimmerer, Wägte, Schäfer, Knechte und Mägde Aufstellung genommen. Auf dem Schloßhofe selbst bildeten in Begleitung der Lehrer die Schulkinder von Saabor, Hammer, Wilzig, Döbernick und Loos Spalier. Auch hatten hier vor der Schloßbrücke der Gesangsverein „Harmonie“, die Ehrenjungfrauen, die Geistlichen beider Confessionen, die kirchlichen Körperschaften und die Beamtenfrauen Aufstellung genommen. Namens der evangelischen Kirchengemeinde begrüßte Herr Pastor Bindow-Saabor in herzlichen Worten den neuen Patron und dessen Familie. Hierauf sprach Herr Pfarrer Kühnert-Wilzig. Die Ehrenjungfrauen überreichten eine Anzahl Bouquets, wobei Fräulein Hulda Bartsch ein Begrüßungsgebet vortrug. Der Gesangsverein „Harmonie“ intonirte hierauf Psalm 100: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt!“ Prinz Georg dankte zu verschiedenen Malen in bewegten Worten für den herrlichen Empfang, zugleich darauf hinweisend, daß er den 29. Juli als Einzugsfest gewählt habe, weil vor 50 Jahren an demselben Tage seine Eltern als vermähltes Ehepaar hier eingezogen seien. Mit einem Hoch auf die prinzipale Familie, ausgebracht vom Herrn Oberförster Käster, endete die Feier am Nachmittag. Der Ort hatte den prächtigsten Festschmuck angelegt, Ehrenpforten reichte sich an Ehrenpforten, jedes Haus war mit frischem Grün geschmückt. Am Abend folgte ein Fackelzug. Gegen 500 Fackeln befanden sich im Zuge. Derselbe machte einen imposanten Eindruck. Zum Schluß des Fackelzuges brachte Herr Bartsch am Schloß ein Hoch auf die prinzipalen Herrschaften aus, in welches von allen Seiten jubelnd eingestimmt wurde. Prinz Georg erwiderte mit einem Hoch auf die lieben Bewohner der Herrschaft Saabor. Nach dem Fackelzuge unternahm die prinzipale Familie trotz der großen Anstrengungen des Tages einen Rundgang durch den Ort, der festlich erleuchtet war, dabei wohl an jedem Hause den Bewohnern mit herzlichem Händedruck Dank ausprechend. Dieser Fest- und Freudentag wird allen Theilnehmern unergesslich bleiben.

□ Saabor, 31. Juli. Das diesjährige Königs-schießen der hiesigen Schützengilde wird in den Tagen vom 13. bis 15. August abgehalten.

\* Auf das Ersuchen des Wollsteiner Magistrats um Gewährung einer Garnison hat der Commandirende General v. Seekt ablehnend geantwortet und zwar mit dem Bemerkten, daß im Bereich des V. Armeecorps voraussichtlich nur eine neue Garnison eingerichtet werden wird, nämlich in Fraustadt. In Hirschberg verlautet, daß das dortige Jägerbataillon nach Fraustadt kommen soll. — Die neuen vierten Bataillone sollen in der Regel dort in Garnison gelegt werden, wo sich die Regimentstäbe befinden.

\* Von mehreren Landräthen des Pleigniger Regierungsbezirks sind mit Rücksicht auf den allmählich herrschenden Futtermangel Anträge auf Rückgängigmachung der Dispositionen, betreffend die Truppenübungen im Herbst dieses Jahres, theils ihrerseits eingebracht, theils bestmüthig vorgelegt worden. In Folge dessen theilt der Regierungspräsident den Landräthen mit, daß er auf eine an das königliche General-Commando des V. Armeecorps gerichtete Anfrage die Auskunft erhalten habe, daß die Militärpferde während der diesjährigen Herbstmanöver aus Magazinen verpflegt werden würden. Damit erachtet der Regierungspräsident die beregten Anträge für erledigt, indem er bemerkt, daß die Truppenübungen im Laufe dieses Herbstes auf Anordnungen höherer Instanzen beruhen, auf welche letztere ihm eine Einwirkung nicht zustehe.

\* Die Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung sollen, unbeschadet des Verbrauchs vorhandener Vorräthe, künftig zwar in der bisherigen Form und Farbe, jedoch aus einem geeigneteren Stoffe hergestellt werden. Aber auch das auf die Karten gedruckte Formular wird einige Abänderungen erfahren. Die erheblichste ist, daß die Karten statt 52 Felder deren 56 enthalten werden und daß diese nicht mehr mit eingedruckten Ziffern versehen sind.

\* Das Gesetz betreffend die Alters- und Invalidenversicherung ermächtigt bekanntlich den Bundesrath, die Versicherungspflicht auch auf die Hausgewerbetreibenden auszudehnen. Auf die Tabalarbeiter ist die Versicherungspflicht bereits ausgedehnt. Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, welche auf die Hausgewerbetreibenden der Textil-Industrie die Versicherungspflicht ausdehnen soll, und zwar vom 1. Januar 1894 ab.

\* Officiell wird gemeldet: „Die Möglichkeit, daß Deutschland durch die Einführung des russischen Maximaltarifs sich gezwungen sehen wird, seinerseits die Zölle gegen Rußland zu erhöhen und dadurch die Einfuhr russischen Getreides zu erschweren oder zu verhindern, hat der Militärverwaltung Anlaß zu geeigneten Anordnungen gegeben, um den Folgen vorzubeugen, welche etwa der Ausschluß des russischen Getreides hinsichtlich der Verpflegung der Armee haben könnte. Schon längere Zeit war beabsichtigt, eine möglichst gründliche Schälung des Broikornes aus der Vermahlung eintreten zu lassen, um zu einer ergiebigeren Ausnutzung des Nahrungsgehaltes des Kornes zu gelangen. Es sind nunmehr Versuche mit diesem Verfahren angestellt, die zur Zeit allerdings noch nicht abgeschlossen sind. Erfüllen sich indeß die gehegten Erwartungen, so wird für die Folge eine nicht unwesentliche Erparnis an Roggen bei der Broterzeugung der Armee und damit auch eine verhältnismäßige Einschränkung in der

Benutzung ausländischen Getreides eintreten. Es sind ferner die Truppencommandos verständigt worden, bei der Verpflegung der Pferde für Fouragebestandtheile der reglementmäßigen Ration Ersatzmittel verwenden zu lassen. Da hierbei u. U. auch der verhältnismäßig billige Mais in Betracht kommt, dessen Einföhrung hauptsächlich aus Amerika erfolgt, so wird auch durch diese Maßnahme dazu beigetragen werden, daß von der Benutzung russischen Getreides Umgang genommen werden kann. Auch die theilweise Verwendung von Weizen zur Brotpflege der Truppen war in Erwägung gekommen. Es ist jedoch von einer solchen Maßregel Abstand genommen worden, weil hierzu wegen der mäßigen Höhe, auf welcher sich die Roggenpreise halten, und mit Rücksicht auf den wahrscheinlich günstigen Ausfall der inländischen Getreideernte ausreichender Anlaß zur Zeit nicht gegeben erschien."

\* Officiell wird geschrieben: „Mit Rücksicht auf den beharrlich ungerechtfertigt hohen Stand der Fleischpreise trotz enormen Rückganges der Viehpreise ist vielfach das Verlangen einer polizeilich vorgeschriebenen Fleischtaxe laut geworden. Demgegenüber ist zu bemerken, daß der Erfüllung dieses Verlangens die gesetzlichen Bestimmungen im Wege stehen. Maßgebend sind für diese Frage die Vorschriften der Gewerbeordnung. Letztere aber kennt polizeilich festgesetzte Taxen nur für Lohnbediente und für die Benutzung von Transportmitteln (Dienstmänner und Droschken), sowie für Gewerbetreibende, die von einer Behörde angestellt sind. Außerdem können Bäcker und Gastwirthe angehalten werden, die von ihnen selbst gestellten Preise durch Anschlag zur Kenntniß des Publikums zu bringen."

\* Eine Herabsetzung der Telephongebühren ist bisher stets auf Widerstand gestossen, da man einen Ausfall an Einnahmen fürchtete. Das Gegentheil will nun die Handelskammer in Sonnenberg in Thüringen beweisen, welche gegenwärtig eine Enquete anstellt über die Betheiligung der Geschäftsinhaber u. im Falle der Ermäßigung der Gebühren von 150 auf 50 M. jährlich. Auch andere Handelskammern sollen zu gleichen Feststellungen veranlaßt werden.

\* Ein Umtausch geldloser Fahrkarten gegen solche höherer oder niedriger Klassen oder nach einer anderen Station ist dem Reisenden auf der Abgangstation bis 5 Minuten vor Abfahrt des Zuges, sofern die Fahrkarte noch nicht entwerthet ist, unter Ausgleich des Preisunterschiedes gestattet.

\* Der „Gebirgsbote" in Habelschwerdt schreibt: „Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, haben in einem Centrums-Wahlkreise Schlesiens die Gendarmen vom Herrn Landrath den Auftrag erhalten, bei den Ortsvorstehern und Amtsvorstehern nachzuforschen, welche Ursachen zu Grunde liegen, daß bei der letzten Reichstagswahl in den betreffenden Orten mehr Stimmen für den Centrums-Candidaten abgegeben wurden, als für den Candidaten der Landrathspartei, oder daß überhaupt noch Stimmen für den Centrums-Candidaten abgegeben wurden, nachdem der Herr Landrath doch jeden Geistlichen und Ortsvorsteher besucht und sie für den Candidaten der Landrathspartei zu erwärmen gesucht hatte; ob besonders der Ortsgeistliche etwa für den Centrums-Candidaten eingetreten sei." — Warum nennt der „Gebirgsbote" denn nicht den Namen des betreffenden Landraths?

\* Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Hunde in der heißen Jahreszeit reichlich mit Wasser zu versehen sind. Verschiedentlich sind Fälle von Tollwuth lediglich auf den Mangel an Wasser zurückgeführt worden.

\* Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß einer der größten Feinde der jungen Karpfenbrut der Frosch ist. Ein großer Frosch ist im Stande, kurz nach einander 6 bis 7 kleine Samenkarpfen zu verschlingen. Ein Frosch mittlerer Größe nimmt deren 3 bis 5. Auch die Wasserschlange stellt den kleinen Samenkarpfen nach. Während aber der Frosch ruhig auf seinem Blase sitzen bleibt und von den an ihm vorbeiziehenden kleinen Fischen eins wegschnappt, macht die Wasserschlange Jagd auf dieselben und schießt so lange hinter ihnen her, bis sie eins erschnappt hat. Aufgabe des Fischzüchters würde es also sein, sich dieser Feinde möglichst zu entledigen.

\* Nicht selten machen die Lehrer die trübe Erfahrung, daß die aus der Schule entlassene Jugend sich in wenig ehrerbietiger Weise gegen ihre ehemaligen Lehrer betragt. In Stettin passirte vor einiger Zeit der Fall, daß ein vor einigen Monaten entlassener Knabe seinem ehemaligen Lehrer auf der Straße ein Schimpfwort nachrief. Dieser meldete die Angelegenheit auf der Polizei und beantragte gerichtliche Strafe. Kürzlich kam die Sache vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Amtsanwalt beantragte eine Woche Gefängniß. Der Gerichtshof ging über den Antrag hinaus und verurtheilte den rohen Patron zu 14 Tagen Gefängniß. Bei der Verurtheilung des Urtheils sprach der vorsitzende Richter den Wunsch aus, daß dieses Urtheil vom Ratheder herab den Schülern verstanden werden möge, damit sie erfahren, daß das Gericht in solchen Fällen keinen Spaß versteht.

† Järlischau, 30. Juli. Heute beging die hiesige freiwillige Feuerwehr das Jubelfest ihres 25jährigen Bestehens. Zu dem Zwecke hatte die Stadt reichen Festschmuck angelegt. Ein Fackelzug und Zapfenstreich am Vorabend des Festtages sowie der Beckruf am Morgen leitete die Feier ein. Um 11 Uhr Vormittags nahm der Jubelverein auf dem Marktplatz Aufstellung, wo neben Tausenden der hiesigen Einwohner die städtischen Behörden sowie die Officiere der hiesigen Garnison sich bereits versammelt hatten. Herr Bürgermeister Jakobitz hielt die Festrede und überreichte als Zeichen des Dankes seitens der Stadt dem Führer der Wehr, Herrn Bauunternehmer W. Rau, sowie Herrn Klempnermeister Engelicht, welche beide dem Verein seit seiner Gründung angehören, je einen Ehrenbogen mit entsprechender Widmung. Auch Herr Landrath von der Wehr sprach der Wehr seine Anerkennung aus und decorirte Herrn W. Rau mit dem allgemeinen Ehrenzeichen, das der Kaiser demselben verliehen. Daran schloß sich eine längere Uebung der Feuerwehr auf dem Uebungsplatz sowie an dem Knabenschulhaufe. Am Nachmittag zog die Wehr im Festzuge durch die Stadt, wobei verschiedene Gruppen die Entwicklung des Feuerlöschwesens veranschaulichten. Das Ziel des Zuges war der Gesellschaftsgarten, wo mit Concert, Feuerwerk und Ball das schöne Fest seinen Abschluß fand. Leider war dasselbe durch kalte Regenschauer nicht unwesentlich beeinträchtigt worden.

### Bermischtes.

— Der englische Grubenarbeiter-Ausstand ist nunmehr zur Thatsache geworden. Die Zahl der ausständigen Bergarbeiter belief sich am Sonnabend auf 250 000, doch wird dieselbe nach Nachrichten aus weiteren Orten in der zweiten Woche des August wahrscheinlich auf 340 000 steigen. — Eine am Sonnabend in Newcastle abgehaltene Versammlung von Grubenbesitzern beschloß, die Verantwortung der Arbeiterforderung einer 16procentigen Lohnerhöhung um eine Woche zu vertragen, um inzwischen mit dem Arbeiter-Ausschuß zu beraten. Eine an demselben Tage abgehaltene Konferenz der schottischen Bergarbeiter in Glasgow beschloß, das Resultat der Grubenbesitzer-Versammlung am Mittwoch abzuwarten und, falls diese Versammlung die Arbeiterforderung von 1 Schilling täglich nicht bewilligt, den Streik zu beginnen.

— Die Rebhau ist in den Champagner-Weinbergen von Rh aufgetreten.

— Die Cholera gewinnt in Bessarabien eine große Ausdehnung. Sie ist bereits in Bender aufgetreten.

— Heftige Erdbeben werden aus verschiedenen Orten Algiers gemeldet.

— Pulverexplosion. In dem Messinaer Fort Agliastro fand am Freitag in Folge eines Heubrandes eine bedeutende Pulverexplosion statt, bei welcher fünf Soldaten verwundet wurden.

— Aus einer Menagerie in Schidra (Gouvernement Kaluga) entsprang ein Tiger, der am hellen Tage Menschen und Vieh überfällt. Von dem Thier wurden sechs Personen, sowie eine große Anzahl Räder, Küder und Schafe gerissen.

— Von einem Rebbock tödtlich verletzt wurde eine Bäuerin in dem Dorfe Krefollen bei Bartenstein.

Die Frau ging, wie die „Königsb. Allgem. Ztg." mittheilt, in den zum Dorfe gebürigen sogenannten Zinnswald, um Blaubeeren zu pflücken. Als sie in die Nähe eines dichten Gebüsches kam, sprang plötzlich aus diesem ein Rebbock auf sie los und bearbeitete sie mit seinem Geweih. Auf ihr jammervolles Geschrei eilten Leute herbei, bei deren Anblick der wüthende Bock die Flucht ergriff. Da die Frau sich nicht im geringsten zu bewegen vermochte und über schreckliche Schmerzen klagte, so mußte sie auf einem herbeigekommenen Wagen nach Hause gefahren werden. Der schnelligst herbeigekommene Arzt stellte schwere innere und äußere Verletzungen fest und zweifelt an dem Aufkommen der unglücklichen Frau. Jagd kundige Leute sind der Ansicht, die Frau sei in unmittelbarer Nähe des Lagers der Rebe gewesen, in dem sich zur Zeit die Jungen befanden. Der Bock, Gefahr für die Jungen fürchtend, wäre dadurch in Wuth gerathen und habe so die Frau angegriffen, um seine Sprößlinge zu verteidigen.

— Die sechs Eigenschaften eines guten Käses legt ein lateinisches Distichon in Luthers Schriften in gedrungenster Kürze dar:

Non Argus, largus; non Methusalem, Magdalena;  
Non Habacuc, Lazarus: Caseus iste bonus.  
Eine gelungene (von Prof. Schanzbach herüberbrachte) Uebersetzung dieses Distichons, die natürlich viel länger sein muß, als das Original, um verständlich zu werden, geben die „Süddeutschen Blätter für höhere Unterrichtsanstalten" (Stuttgart, Neff):  
Soll der Käse etwas taugen,  
Hab' er nicht 10 000 Augen,  
Wie einst Argus. Auch nicht klein,  
Breit und dick, so soll er sein!  
Kein Methusalem an Jahren  
Werd' er durch zu langes Sparen;  
Nein, der Böh'rin reich an Thränen  
Soll er gleichen Magdalena.  
Habakuk einst kochte Brei;  
Breitig nicht der Käse sei!  
Was man liest von Lazarus,  
Gelte auch vom caseus:  
Dort hört man's im Klagenon,  
Hier als Ruhm: „Er stinlet schon!"

### Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juli. Mehrere Blätter, besonders der „Temp" weisen, indem sie den glücklichen Ausgang der Verhandlungen hin, welche beufuß der Grenzregulirung mit England zu führen seien. Dies sei eine schwierige Frage, welche große Wachsamkeit und Festigkeit erfordere. — Die „Agence Havas" meldet aus Saigon, daß der Lieutenant Pussegur und 7 Soldaten in den Stromschnellen des Mekong bei Rhone ertrunken seien.

London, 30. Juli. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet: In der Provinz Buenos-Ayres und in der Stadt Rosario (Provinz Santa Fe) ist eine von den Radikalen organisirte Revolution ausgebrochen. In zwanzig Städten der Provinz Buenos-Ayres ist es zum Kampfe gekommen. Seit heute früh haben die Aufständischen die Oberhand. In Rosario finden seit 6 Uhr erbitterte Kämpfe statt. Der Aufstand verbreitet sich über das ganze Land.

### Wetterbericht vom 30. und 31. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	740.8	+13.3	WSW 2	88	10	
7 Uhr früh	741.0	+13.2	ESW 3	88	3	
2 Uhr Nm.	741.5	+15.4	E 2	91	9	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +10.5°

Witterungsaussicht für den 1. August.  
Ziemlich warmes Wetter mit abnehmender Bewölkung und wenig Regen.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Vanger in Gränberg.

### Brennkalendar

pro Monat August 1893.

Es sollen brennen:

Abends: 245 Gaslaternen 108 Gaslaternen

incl. 2 Siemensbrenn., incl. 2 Brauhbrenner, sowie 45 Petroleum- sowie 12 Petroleum-

laternen.

1. u. 2. v. 9 b. 11 u. u. v. 11 b. 2 1/2 u.

3. b. 6. = 8 3/4 = 11 = = = 11 = 2 1/2 =

7. = 11. = 8 3/4 = 11 = = = 11 = 3 =

12. = 18. = 8 1/2 = 11 = = = 11 = 3 =

19. = = = = = 8 1/2 = 3 =

20. = 23. = = = = 8 1/4 = 3 =

24. = 26. = = = = 8 = 3 =

27. u. 28. = 7 3/4 = 9 3/4 = = = 9 3/4 = 2 =

29. = 7 3/4 = 10 1/2 = = = 10 1/2 = 2 =

30. u. 31. = 7 3/4 = 11 = = = 11 = 2 =

Gränberg, den 31. Juli 1893.

Der Magistrat.

Die gegen den Zolleinnehmer Wilhelm Heine ausgesprochenen Verleumdungen nehme ich abbitend zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Pauline Müller.

### Bekanntmachung.

Verloren: 1 goldenes Armband.

Zugelaufen: 1 große, englische Dogge.

Gränberg, den 31. Juli 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

### Obst-Verpachtung.

Am Freitag, den 4. August cr., soll die Obstnutzung, Äpfel und Birnen, an der Chaussee Christianstadt-Soran öffentlich meistbietend gegen gleich baare

Bezahlung verpachtet werden und zwar

Nachmittags 2 Uhr die Strecke auf den Feldmarken Soran und Goldbach

auf dem Weinberge hier selbst und Nach-

mittags 4 Uhr die Strecke auf der

Feldmark Benau im Gasthause des

Herrn Schulz in Benau.

Die Bedingungen werden im Termin

bekannt gemacht.

Soran, den 27. Juli 1893.

Die Chaussee-Bau-Verwaltung

des Kreises Soran.

Ein blühender Oleander ist zu verkaufen

Mittelstraße 2.

### Zu nur wirklich bester

Geschäftslage wird per

1. October eingroßer Laden,

möglichst mit zwei großen

Schaufenstern zu miethen

gesucht. Offerten nach Berlin,

Postamt 52 unter Z. 30.

### Eine Wohnung

von 3-4 Zimmern per 1. October zu

miethen gesucht. Von wem? in der

Erped. d. Bl. zu erfahren.

### Erste u. zweite Etage

im Ganzen oder getheilt zu ver-

miethen. Schmid, am Bahnhof.

Eine II. Oberstube mit Kammer und

eine große Stube mit Alkove und Zu-

behör zum 1. September zu vermieten

Silberberg 15.

Möblirtes Zimmer, mit oder ohne

Pension bill. z. verm. Gr. Kirchstr. 1.

### Bergstraße Nr. 5

ist ein Obfzgarten zu verpachten.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist

sofort oder später zu vermieten

Kleine Bahnhoffstr. Nr. 17a.

1 einzelne Stube, sowie Stube mit

Alkove, Kammer, Wasserleitung zu ver-

miethen Niederstraße 1.

Eine Wohnung, 2 Stuben, Küche und

Zubehör, parterre, zu vermieten

Berlinerstraße 80.

Eine Stube mit Zubehör, 1 Trp., ist

bald zu verm. Gde Holzmarktstr. 17.

Eine II. Stube ist zu verm. Pattwieße 22.

1 frdl. Stube ist z. verm. u. b. bezied. Fischerstr. 7.

1 gr. Unterstube ist zu verm. Gränstr. 33.

Rost und Logis zu haben Niederstr. 27.

Von Herrn Schiedmann O. Leonhardt

empfangen wir in Sachen H. c/a. K. 15 M.

Besten Dank.

Das Comitee zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal.

**Selma Steinkopf  
Max Trzeciok**

Verlobte.

Grünberg i. Schl. Berlin.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr wurde  
uns ein Mädchen geboren.

Grünberg, 31. Juli 1893.

**Heinrich Feder u. Frau**  
Wasthilde geb. Baumann.

**Grünbergshöhe.**

Dienstag: Frische Plinze.

**Heider's Berg.**

Mittwoch: Plinze.

**Handwerker-Gesangverein.**

Dienstag, den 1. August:

**Generalversammlung.**

Der Vorstand.

**Frauen-Verein.**

Mittwoch, den 2., 5 Uhr:

**Vorstands-Sitzung.**

Große fette Fludern,

a Stück 10 und 15 Pf.

empfehlen **M. Finsinger.**

**Himbeersaft,**

garantirt rein, empfiehlt billigst  
**Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.**

Für nur 4,50 M. erhält Jeder sofort  
gegen Nachn. **500** sehr beliebt  
franko kl. Façon!

Stück Kameruner Neger-Cigarren Nr. 1.  
**R. Tresp, Braunsberg OPr., Cigbr. 2.**

**Das Geheimniss**

Alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie  
Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übel-  
riechenden Schweiß etc. zu vertreiben, besteht in  
täglichen Waschungen mit:

**Carbol-Theerschwefel-Seife**

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei:  
**Wilh. Mühle, Seifenfabrik.**

**Gepflückte Birnen,**

große und kleine Posten, kauft

**R. Heller, Lausitzerstr. 7.**

Bitte die Birnen nicht weich  
werden zu lassen.

**Offerten in Getreide**

sucht

**A. Unfried, Erfurt.**

**Ed. Seiler, Liegnitz,**

größte Pianoforte-Fabrik Ost-Deutschlands.

**Flügel.**

**Pianos.**

**Harmoniums.**

Leichte Spielart,  
größte Tonhöhen  
und Haltbarkeit.  
Mäßige Preise.  
Man verlange Kata-  
log und Zahlungs-  
Bedingungen.

Bis jetzt 17500 Instrumente fertig gestellt.

Nähere Auskunft erteilt

**H. Suckel, Cantor.**

**Wohnungsveränderung!**

Meine Wohnung befindet sich nicht

mehr Holzmarktstraße 17, sondern

**Aleine Kirchstraße 4 eine Treppe,**

im Hause der Ww. Conrad.

Frau **Angel, geb. Herberg,**

**Sebammé.**

**Zum Hühnerfappen**

empfehlen sich

**Johanne Nerlich,**

Lässgen pr. Poln.-Kettkow.

Ich bin von der Reise zu meinem

Mann zurückgekehrt.

Frau **Przychodzki.**

kann geschlachtet werden bei

**R. Fiebiger.**

**Zweirad** sucht zu kaufen

**Ernst Hantke, Brunnenbauanstalt.**

Eine gebrauchte, noch gute Nähmaschine

preiswert zu verk. Hospitalstraße 27.

**1 Schürzenrock mit Hirschfänger**

ist billig zu verkaufen im Laden Ring 17.

Berlinerstraße 17 sind billig zu verkaufen:

5 Ellen guter Buckkinstoff, 1 Schmiede-

bleibalg, 1 Bretterverpackung, 1 Fahnen-

schild, 1 Schürzenhülle.



Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied heute Nach-  
mittag 5 1/2 Uhr plötzlich in Folge eines Herzschlages unser guter,  
lieber und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Julius Zehe,**

Lehrer in Drzenoze wo, Kreis Gostyn, während der Ferienzeit bei  
seinen lieben Eltern in Kutschkau, Kreis Meseritz, im blühenden  
Alter von 23 Jahren und 9 Monaten, was allen lieben Verwandten  
und theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzeigt und sie um  
das Almosen des Gebetes für ihn bittet

Nitritz, den 24. Juli 1893.

Im Namen der tief betrubten Hinterbliebenen

**Paul Laubstein, Schwager.**

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung  
unserer Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau

**Henriette Rissmann geb. Sommer**

hier sagen herzlich Dank

**Die Hinterbliebenen.**

**Augusthöhe.**

**Heute Dienstag, den 1. August, Abends von 8 Uhr ab:**

**Grosses Concert**

ausgeführt von der verstärkten Stadtkapelle unter Leitung ihres Directors.

Bei eintretender Dunkelheit prächtige Illumination des ganzen Etablissements,

Aufsteigen eines großen Luftballons und sonstige Ueberraschungen.

Entree 30 Pf.

Abonnementbilletts bei Herrn Fowe.

Um gütigen, regen Zuspruch bittet recht sehr

**G. Götze.**

**Hirschberg (früher Walter's Berg).**

Mittwoch, den 2. August:

**Kaffeekränzchen und Einweihung**

meiner neu erbauten Colonade,

verbunden mit **großem Extra-Concert,**

ausgeführt vom Stadtorchester.

Anfang 4 Uhr.

Entree 15 Pf.

Es ladet ganz ergebenst ein

**G. Gottschalk.**

Abends von 8 Uhr ab: **Tanzkränzchen.**

**Familien-Versorgung.**

Alle deutschen Reichs-, Staats- und Communal- u. Beamten, Geistlichen,  
Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Gesellschaften und Instituten  
dauernd thätigen Privat-Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen,  
werden auf den

**Preussischen Beamten-Verein**

Protector: Se. Majestät der Kaiser

**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-**

**Versicherungs-Anstalt**

aufmerksam gemacht.

Versicherungsbestand 99,981,910 Mk. Vermögensbestand 22,946,000 Mk.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vortheil-

hafter als die gewöhnliche Militärdienst-Versicherung.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die

Prämien beim Verein billiger, als bei allen anderen Anstalten. Die Druckfachen

desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zu-

gesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

In meiner 1888 gegründeten, von höchsten Behörden zur Benutzung empfohlenen

**Chemischen u. mikroskopischen Untersuchungs-Anstalt**

werden Untersuchungen jeglicher Art für Handel, Gewerbe, Industrie und

Landwirthschaft rasch und billig genau ausgeführt. Speciallaboratorium für

Trinkwasserprüfungen. Apotheker **Friedrich Hertel,**

verord. Gerichts-, Steuer- u. Handels-Chemiker, Lissa i. Pos.

**300 Mark** auf eine Grünberger Wiese

werden zu cediren gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Für 30 Pfg. werden Cylinderhüte gut

aufgebügelt, Filzhüte gewaschen, auch ge-

färbt Rosenaasse Nr. 6.

**Ferkel.**

**Weißner-Polandchina Kreuzungs-**

**ferkel** verkauft

**Dom. Nieder-Langenöls,**

Nr. Lauban i. Schl.

**Verloren: 1 goldenes Armband.**

Gegen Belohnung nbzugeben

**Breslauerstraße Nr. 2.**

**1 Portemonnaie** m. Inh. v. 1 arm. Frau

verl. Bitte abzugeben. Schützenplatzweg 16.

**1 Portemonnaie** mit Inhalt ge-

funden. Abzugeben Breslauerstr. 31.

1 Paar schwarze Verrücken-Lauben,

Kopf u. Schwanz weiß, um den Hals eine

Krause, entflohen. Abzug. Berlinerstr. 95.

**Berreist.**

Vertretung in meiner Wohnung.

**Dr. Jacobson.**

Ein tüchtiger Cigarren-Agent  
wird für Grünberg und Umgegend bei  
guter Provision gesucht. Bevorzugt wird,  
wer schon mit Gastwirthen arbeitet oder  
gearbeitet hat. Off. z. Weiterbeförderung  
sind portofrei unt. Chiffre **K. Sch. 100**  
zu richten an die Exped. des Intelligenz-  
blattes in Schwiebus.

**Mehrere tücht. Kesselschmiede,**

gute Schweißer, sowie einige

**Maschinenschmiede**

werden zum sofortigen Antritt gesucht.

**F. Weigel Nachf.,**

Mittelenland-Reihe.

Ein in der Damen-Schneiderei ge-

übtes junges Mädchen wird sofort gesucht.

**Elsbeth Fowe, Breslauerstraße 42.**

**Tüchtige Weberinnen**

nimmt noch an **Fried. Paulig.**

Eine gebrauchte, aber gut erhaltene

**Hirschenmühle** ist zu verkaufen.

Näheres in der Expe-

dition des Grünberger Wochenblattes.

**Rentengüter.**

Es wird beabsichtigt, von einem Theile  
(ungefähr 400 ha Acker, Wiese, Forst)  
des ca. 8 Kilometer von Grünberg ent-  
fernt gelegenen Rittergutes Ober-

Schelhermsdorf Rentengüter von 3 bis

70 ha Größe, nach Maßgabe des Gesetzes

vom 7. Juli 1891, unter Vermittelung

der Königl. General-Commission für

Schlesien zu Breslau zu bilden.

Insofern die Gebäude der beiden vor-

handenen Vorwerke und Einzelgehöfte

nicht ausreichen, hat sich der Besitzer des

Gutes bereit erklärt, die Rentengüter-

käufer bei dem Bau neuer Gebäude nach

Möglichkeit zu unterstützen.

Der Staat bezieht diese Rentengüter

bis zu 1/4 ihres zu ermittelnden Tax-

wertes und bezieht dafür eine nach

60% Jahren sich amortisirende 4pro-

centige Rente, welche seitens des Staats

unkündbar ist.

Das übrig bleibende 1/4 ist baar zu

zahlen, oder es kann mit Genehmigung

des Verkäufers eine entsprechende jährliche

Rente festgestellt oder eine Hypothek ein-

getragen werden.

Es kann auch eine Zuteilung von

Land zu wirtschaftlich selbstständigen

Stellen behufs Bildung von Renten-

gütern, oder ein Ankauf von Land gegen

Kapital bei dieser Gelegenheit erfolgen.

Behufs Lokalbeschäftigung, Verhandlung

und Aufnahme von Verträgen ist ein

Termin auf **Dienstag, den 8. August**

**1893, Vormittags 9 Uhr, und**

eventl. folgenden Tag im herr-

schaftlichen Wohnhause zu Ober-

Schelhermsdorf anberaumt worden,

zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen

werden.

Jede weitere Auskunft wird in diesem

Termin gern erteilt.

Glogau, im Juli 1893.

**Königliche Special-Commission.**

**Aepfelwein à 20 Pf. Lohfeld, Berlinerstr.**

**G. Aepfelw. 230 Pf. Th. Sander, Grünzeugm.**

**Orz. W. 2. 75 Pf. E. Hentschel, Heinersdorf.**

**Weinausschank bei:**

Heinrich Vietsch, Raumburgstr. 91r 80 pf.

**H. Schloffer, Lattwieje 22, 91r 80 pf.**

**H. Heller, am Dreif.-Kirch., 91r 80 pf.**

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 31. Juli.			
	Stk.	R.	Ndr.	Gr.
Weizen . . . . .	16	50	15	75
Roggen . . . . .	13	50	12	30
Gerste . . . . .	—	—	—	—
Hafer . . . . .	18	50	18	00
Erbsen . . . . .	—	—	—	—
Kartoffeln . . . . .	4	95	4	40
Stroh . . . . .	4	—	3	50
Heu . . . . .	8	—	7	—
Butter (1 kg) . . . . .	2	30	2	20
Eier (60 Stück) . . . . .	3	—	2	80

(Hierzu eine Beilage.)

## Die Reichsfinanz-Reform.

Nach den Darlegungen der Herrn Dr. Miquel nächstehenden Organe scheinen als die leitenden Grundsätze der preussischen Minister für die neue Reichsfinanzreform in der Conferenz zu Frankfurt folgende Momente vorgetragen werden zu sollen:

1) Ueberweisungen und Matricularumlagen sind auf eine längere Reihe von Jahren so im Voraus festzustellen, daß den Bundesstaaten zu ihrer Verfügung von den ersteren wenigstens so viel wie im Durchschnitt der letzten Jahre verbleibt.

2) Der durch die eigenen etatsmäßigen Einnahmen des Reichs einschließlich der fixirten Matricularumlagen nicht gedeckter Theil der ordentlichen Ausgaben des Reichs ist durch vorübergehende oder dauernde Steuer-Erhebungen zu decken.

3) Die über den Etatsbetrag hinaus etwa einkommenden Erträge der die Klausel Frankenstein übersteigenden Reichssteuern sind, soweit sie nicht zur Vermeidung eines andersfalls eintretenden Rechnungsdefizits zurückbehalten sind, ebenso wie die etwaigen sonstigen Ueberschüsse der Reichsverwaltung von Gesetzeswegen zur außerordentlichen Tilgung der Reichsschuld zu bestimmen.

4) Außerdem ist eine regelmäßige Tilgung der letzteren in Höhe von mindestens 1 pCt. ihres Nominalbetrages einzuführen.

Officiell wird zu dieser Darstellung hinzugefügt: „Das Bedürfnis zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs besteht aus folgenden Momenten: Dieselben müssen so hoch werden, daß sie in Verbindung mit den fixirten Matricularumlagen ungefähr dem jetzigen Ausgabebedarf des Reichs gleichkommen und zwar einschließlich der Mittel zu einer fortlaufenden Schuldentilgung von mindestens 1 pCt. und bei entsprechend niedrigerer Bemessung der Matricularumlagen als der Ueberweisungen, sowie endlich unter Einschluß des Bedarfs für die Militärvorlage. Zeitungsangaben, die den Gesamtbedarf auf etwa 100 Millionen angeben, werden hiernach von der richtigen Zahl nicht zu weit entfernt sein.“

## Die Unterwerfung Siams.

Der Starke hat wieder einmal Recht behalten gegenüber dem Schwachen: Siam hat sich unterworfen und sämtliche Bedingungen des französischen Ultimatum's angenommen. König Kulalongkorn hat nicht wie Behanzin geglaubt, daß er der französischen Macht erfolgreichen Widerstand leisten könne, denn mit Europas Civilisation vertraut, kennt er auch die militärische Reife der Civilisation. Daß Siam nicht sofort alle Forderungen Frankreichs bewilligte, das lag offenbar daran, daß der Hof von Bangkok auf die Unterstützung Englands rechnete. England aber zeigte sich säumig; und da das übermächtige Frankreich drängte, so blieb dem schwachen Siam nichts übrig, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Von der Möglichkeit, daß Siam auf die diplomatische Intervention anderer europäischer Mächte für seine gerechte Sache hoffte, wollen wir gar nicht reden. Europa, im Sinne eines Areopags der Gerechtigkeit existirt eben noch nicht.

Am siamesischen Hofe standen sich eine Kriegs- und eine Friedenspartei gegenüber. Die letztere trug in dem Freitag Abend zusammengetretenen Rath den Sieg davon. Dem Gesandten Siams in Paris wurde alsdann telegraphisch der Befehl übermittelt, das Ultimatum Frankreichs bedingungslos anzunehmen. Der Gesandte Englands wurde sofort von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Nach dem „Reuterschen Bureau“ ist das Anerbieten der siamesischen Regierung auch bereits von Frankreich angenommen worden. Die Regelung der Frage betreffend die am oberen Laufe des Mekong gelegenen und von England an Siam abgetretenen Provinzen würde bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen der englischen und französischen Regierung aufgeschoben werden.

So ist also die Blockade, welche heute in Kraft treten sollte, glücklich abgewendet worden. Ob aber die siamesische Frage durch die Unterwerfung Siams definitiv gelöst ist, das erscheint noch als fraglich. Siam selbst freilich wird sich Alles gefallen lassen. Im Norden Siams aber widerstreiten sich fortan englische und französische Interessen; und daß England so schnell zurückweichen sollte als Siam, das ist, wie gesagt, zu bezweifeln.

Alle Pariser Blätter vom Sonntag sprechen ihre Freude aus über den Sieg, den die französische Diplomatie in der siamesischen Frage davongetragen habe, und rühmen die energische Haltung und die Geschicklichkeit des Ministers des Auswärtigen Develle. Der „Sozialist“ constatirt, daß Siam vollständig capitulirt habe. Einige Blätter sehen darin eine Niederlage der englischen Politik und fordern die Regierung auf, für Bürgschaften der ungeschmälerten Ausübung der Bedingungen des Ultimatum's zu sorgen.

## Wanderzeichen, Signale u. Zeichensprache der Zigeuner.

Von Heinrich von Wilsdorf.

(Fortsetzung.)

Wenn z. B. der Woiwode des oberungarischen (marmaroscher) Wanderzigeunerstammes, der sogenannten „Kenate“, seinen nachfolgenden Genossen kund geben will, daß er da und da am Mittwoch nach dem fünften Sonntage nach Pfingsten gewesen sei, so macht er folgendes Zeichen: ein Fegen wird in der genommenen Richtung an einen Baum gefügt: in den Fegen sind mit rother Wolle (dem Abzeichen des Woiwoden) fünf Näbtsche (die fünf Sonntage) der Länge nach und drei Näbtsche mitten durch die fünf der Quere nach gemacht (die drei Wochentage). Solche Fegen fand man Ende Juli dieses Jahres (1891) vom erwähnten Woiwoden herrührend auch im siebenbürgischen Wildbade Zegenye. Diese Fegen waren mit 10 Näbtschen der Länge nach und mit vier Näbtschen der Quere nach versehen und obendrein mit Menschenkoth eingeschmiert. Diese Fegen sollten den nachfolgenden Genossen die Nachricht bringen, daß der Woiwode den Baderot Donnerstag nach dem zehnten Sonntage nach Pfingsten (also am 30. Juli) passiert habe, und der Menschenkoth sollte Kunde vom Erfolge seines Unternehmens geben, d. h. daß er die Schweine des Stammes auf dem Jahrmart zu Bänffy-Hunyad verkauft habe.

Um nicht nur die genommene Richtung den nachfolgenden Stammgenossen anzugeben, sondern ihnen auch gewisse Nachrichten von allgemeinem Interesse zukommen zu lassen, werden diesen Wanderzeichen in letzterem Falle auch noch bestimmte Gegenstände beigefügt. Sind die Zeichen zum Theil mit Kuhdünge eingeschmiert, so bedeutet dies, daß man sich in dieser Gegend vor den Behörden in Acht zu nehmen habe; ganz mit Kuhdünge eingeschmierte Zeichen zeigen an, daß man wegen Diebstahl und dergl. verfolgt werde, daher jeder auf der Hut sein soll. Mit Menschenkoth eingeschmierte Zeichen bedeuten Erfolg in den Unternehmungen, überhaupt etwas Gutes von allgemeinem Interesse. Ein Fliederzweig an das Wanderzeichen gefügt, bedeutet: daß jemand von der betreffenden Sippe erkrankt sei. Je mehr sogenannte „Kneiglein“ (yakhori), d. h. Blattknospen oder Blattstellen der Zweig hat, desto schwerer, gefährlicher ist die Krankheit. Um mitzutheilen, wer erkrankt ist, wird an den Zweig das Abzeichen des betreffenden Mitgliedes angeheftet; wenn dies Mitglied aber selbst kein Abzeichen besitzt, so wird das seines nächststehenden Verwandten angeheftet, indem man dasselbe doppelt, dreifach, vierfach an den Zweig neben einander bindet. Zwei solcher Abzeichen bedeuten dann den Sohn, drei das betreffende Enkelkind u. s. w. Ist ein Weib, das kein Abzeichen hat, erkrankt, so werden die Abzeichen des nächsten Verwandten oder — wenn das Weib verheiratet ist — das Abzeichen des Gatten nicht nebeneinander, sondern aufeinander gelegt und so am Zweige befestigt. Auf gleiche Weise wird in solchen Fällen auch bei anderen Nachrichten verfahren. Hat z. B. jemand ein Bein oder einen Arm gebrochen, so werden mehrere Fliederzweiglein, drei-, viermal geknickt und sammt dem Abzeichen des Betroffenen an das Wanderzeichen gefügt. Sind diese geknickten Fliederzweiglein mit Strohballen lose miteinander verbunden, so heißt es: der Betreffende habe sich den Arm gebrochen; sind aber die Fliederzweiglein miteinander nicht verbunden, so bedeutet dies einen Beinbruch. Fliederzweiglein bedeuten im zigeunerischen Volksglauben überhaupt nichts Gutes. Stirbt ein Mitglied eines serbischen Wanderzigeunerstammes, so steckt die betreffende Familie einen Fliederast auf den Stiel ihres Zeltes und legt sieben Tage hindurch nach der Weerdigung womöglich nur Fliederzweiglein auf Feuer. Es heißt nämlich, die Krankheitsdämonen halten auf ihren Ausflügen in die Welt gerne Raft auf Fliedersträuchern.

Stirbt ein Mitglied während der sommerlichen Wanderfahrt und kann man die nachfolgenden Stammgenossen nicht schnell genug vom Todesfall verständigen, so werden halbverrotzte Fliederzweiglein, mit Strohballen überwunden, dem Wanderzeichen beigefügt. Solche Zeichen heißen dann kasta blagdaridengre oder kasta pillangovengre = Hölzer der Schmetterlinge. Warum diese Benennung gebräuchlich ist, konnte ich nicht erforschen; möglich, daß einmal auch die Zigeuner sich die Seele unter dem Bilde eines Schmetterlings vorstellten. Der Schmetterling gilt im zigeunerischen Volksglauben gewöhnlich für ein böses Vorzeichen.

Ein Birkenzweig bedeutet, daß der oder jener von der Behörde abgefangen worden ist; ein Weidenzweig dagegen zeigt Familienermehrung an. Wenn das Kind ein Knabe ist, so bindet man an den Weidenzweig einen roten, — wenn es ein Mädchen ist, einen weißen Wollfaden. Ein Tannenzweiglein zeigt Verlobung und ein Eichenzweig die Rückkehr eines Mitgliedes der betreffenden Truppe den nachfolgenden Genossen an.

Fell- und Lederstücke bedeuten, die Zusammenkunft in wichtiger Angelegenheit beschleunigen zu wollen. Wann und wo diese Zusammenkunft stattfinden solle, wird den Nachfolgenden auf folgende Weise bekannt gegeben: Man zeigt die Zeit der beabsichtigten Zusammenkunft durch Näbtsche in das Fell- oder Lederstück an, indem dabei jeder Stuch der Länge nach einen der oben erwähnten Sonntage, jeder Querstuch aber

einen der Wochentage angeht. Der Ort wird also angegeben: Es werden in das Fell- oder Lederstück quadrat- oder kreisförmige Löcher geschnitten. Ein quadratförmiges Loch bedeutet die vom Wanderzeichen zunächst liegende Stadt; zwei, drei solcher Löcher die zweit-, dritt-nächste Stadt. Die kreisförmigen Löcher zeigen Dörfer an. Liegt zwischen dem Blage, wo das Wanderzeichen sich befindet, und dem Dorfe, wo die Zusammenkunft stattfinden soll, eine Stadt, — so wird dies durch ein an betreffender Stelle zwischen die kreisförmigen Löcher angebrachtes, quadratförmiges Loch angezeigt; z. B. drei kreisförmige Löcher, dann ein quadratförmiges Loch und wieder zwei kreisförmige Löcher zeigen an, daß in dieser Richtung drei Dörfer, eine Stadt und dann noch zwei Dörfer, resp. nur noch ein Dorf passiert werden muß, um an den Ort der beabsichtigten Zusammenkunft zu gelangen. Das letzte Loch zeigt immer den Zusammenkunftsort an. Sobald ein Dorf passiert worden ist, das eben in diese Route fällt, so wird das Wanderzeichen immer ein Loch weniger eingeschnitten.

Ein Bündel Schweinsborsten an die Wanderzeichen gebunden, bedeutet „großes Glück“ (baro baci), das der Truppe bevorsteht (vgl. die deutsche Redensart: „Er hat ein Schweinsglück“); ein Bündel Hundshaare an den Zeichen mahnen die Nachfolgenden, die Richtung ihrer Reise schleunigst abzuändern. Jede Sippe (gakkija) hat außer ihren Sippennamen auch noch eine Nummer; erste, zweite, dritte u. s. w. Sippe. Will nun z. B. die erste Sippe der dritten mittheilen, daß ihr Gefahr drohe und sie die Wanderroute abändern solle, so werden in die Hundshaare drei krepirte Käfer gewickelt. Kommt nun an das Wanderzeichen z. B. die vierte Sippe früher als die dritte, so weiß erstere, daß nicht ihr, sondern der dritten Sippe Gefahr drohe und läßt das Zeichen unberührt.

Glascherben neben den Wanderzeichen zeigen den Verlust eines Thieres an; sind dieselben wenig klein, so bedeutet das, daß das Thier krepirt, — wenn sie aber groß sind, so zeigt dies an, daß das Thier gestohlen worden sei oder sich verirrt habe. Sind die Glascherben rein, so ist das Thier ein Moch; sind sie aber mit Kuhmist beschmiert, so ist das betreffende Thier ein Schwein.

Graphische Zeichen mit Kohle gemacht, bringen die Zigeuner nur an den Gebäuden derjenigen Ortschaften an, welche sie passieren. Allgemein gebräuchliche Zeichen in Ungarn, Siebenbürgen und den Donauländern sind: 1. ein Kreuz bedeutet: daß hier nichts zu holen sei; 2. ein Doppelkreuz = Niederträchtigkeit (jungiben), d. h. unmenschliche Behandlung; 3. ein Kreis = Geschenk; 4. ein Doppelkreis = sehr gute, mildthätige Hausleute; 5. zwei Längsstriche und darüber zwei Querstriche = hier wohnt der Richter (Schulze) oder eine Amtsperson überhaupt; 6. zwei Kreuze und zwei Striche unter dieselben = hier werden die Zigeuner eines Diebstahls beschuldigt; 7. mehrere verticale Linien = hier haben wir „gefunden“ (katho hadsilyam), d. h. hier haben wir etwas gestohlen; 8. ein Dreieck = hier kann man durch Kartenausschlag u. s. w. Geld verdienen; 9. ein Kreis und in der Kreisfläche ein Kreuz = macht hier (aus Rache) Schaden! (keren pagaba!); 10. zwei schlangenförmige Linien = die Frau möchte Kinder haben; 11. zwei verticale Linien mit einer schlangenförmigen verbunden = die Frau möchte keine Kinder mehr haben; 12. zwei schlangenförmige Linien durch einen Kreis gezogen = hier starb eine alte Frau; durch zwei Kreise gezogen = hier starb ein alter Mann; sind in den Kreisen Punkte angebracht, so heißt es: insolge Todesfall Zwist wegen Erbschaft; 13. eine schlangenförmige Linie, die ein Dreieck durchschneidet = Tod des Hausherrn; 14. zwei solcher Linien durch ein Dreieck = Tod der Hausfrau; 15. zwei Kreuze und dazwischen eine schlangenförmige Linie = Treulosigkeit der Frau; 16. zwei schlangenförmige Linien und dazwischen ein Kreuz = Treulosigkeit des Gatten; 17. eine verticale Linie, darunter eine horizontale Linie und unter dieser ein Kreuz = Heirathprojecte.

(Schluß folgt.)

## 39] Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von C. Wild.

In seinem Leichtsinne hatte Leo vollständig vergessen, den Brief seiner Mutter zu beantworten. Er sählte sich daher mehr als unangenehm berührt, als er, noch ganz erbt von seiner Debatte mit Bernhardine's Vater, in seinem Zimmer ein Telegramm der Freifrau von Wiberfeld vorfand, welches die kurze Anzeige enthielt, er möge sie am morgigen Tage zu einer bestimmten Stunde vom Bahnhof abholen und für ein Logis Sorge tragen.

Ein wilder Fluch entschlüpfte seinen Lippen; an Mama's Kommen hatte er gar nicht mehr gedacht.

Einige Augenblicke überlegte er, dann gewann der Leichtsinne in ihm die Oberhand. Ja, das war entschieden das Beste. Heute ließ er die Dinge gehen und morgen würde er schon Rath und Hilfe finden.

Am nächsten Tage erschien Bernhardine wieder zum ersten Male bei der Mittagstafel; sie sah bleich und müde aus, die schönen Augen waren umflort und in ihrem ganzen Wesen machte sich eine gewisse Abspannung bemerkbar.

Leo hatte keinen Blick für das veränderte Aussehen seiner Frau; er suchte nur den Großhändler bei guter Laune zu erhalten, um ihm im günstigen Augenblick Mittheilung von dem bevorstehenden Besuch der Freifrau, seiner Mutter, machen zu können.

Nachdem Bernhardine sich entfernt hatte, begann endlich Leo mit unsicherer Stimme:

„Ich habe ein Telegramm von Mama erhalten; sie will hierher zu uns kommen.“

Der Großhändler sah seinen Schwiegersohn ganz verblüfft an.

„Sie hatte doch versprochen, wenigstens einige Monate fern zu bleiben“, bemerkte er in unwirthlichem Tone.

„Ja, aber sie behauptet, es nicht aushalten zu können. Mit dem heutigen Abendzuge kommt sie an.“

„Was? Heute schon! Und weiß Bernhardine schon davon?“

„Keine Silbe! Sie ist überhaupt für mich völlig unzugänglich geworden.“

„Durch Deine Schuld, Leo, Du hast es toll getrieben; sie ist im Rechte, wenn sie Dir jährt, und auch ich —“

Der junge Mann unterbrach ihn durch eine Bewegung der Ungeduld.

„Lassen wir das!“ rief er unmutig. „Sprechen wir lieber von Mama's Ankunft. Willst Du Bernhardine von derselben in Kenntniß setzen?“

„Warum nicht gar! Das kannst Du thun, Leo. Ich mische mich in nichts. Und jetzt entschuldige, ich habe einige dringende Geschäftsbriefe zu schreiben.“

„Abgedrückt!“ murmelte Leo finster vor sich hin, als sich der Großhändler entfernt hatte. Mama soll zusehen, wie sie mit den beiden fertig wird. Das kann morgen eine schöne Scene geben! Neugierig bin ich doch, wer den Sieg davonträgt!“

Am Abend kam Frau von Diberfeld pünktlich an; sie zog die Stirne kraus, als sie sah, daß nur ihr Sohn zu ihrer Begrüßung erschienen war.

„Weiß man, daß ich komme?“ waren ihre ersten Worte, mit denen sie ihren Sohn begrüßte.

„Der Vater, ja, die Tochter, nein“, lautete seine wenig kindliche Antwort. „Du hättest klüger gethan, zu bleiben wo Du warst. Du hast zu Deinem Kommen keinen günstigen Zeitpunkt gewählt, Mama!“

Die Dame zuckte die Achseln.

„Darüber laß mich urtheilen“, versetzte sie hochmüthig.

„Hast Du mir ein anständiges Logis verschafft?“

„In unserm Hotel war nichts mehr frei; so nahm ich nebenan ein nettes Zimmer mit Gartenansicht, das muß Dir genügen.“

„Ja, es muß, da Du nichts Besseres für mich finden konntest“, versetzte die Freifrau verächtlich.

„Jetzt aber trachte, daß wir weiter kommen; ich bin erschöpft.“

Der Sohn führte die Mutter schweigend an den erstbesten Wagen und in kurzer Zeit hatten sie das Ziel erreicht. Die Dame beordnete sich einige Erfrischungen und verabschiedete dann ihren Sohn; sie wollte allein bleiben, um Kräfte für den morgigen Tag zu sammeln.

Leo war froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein; er eilte zu Miß Walton, um bei ihr den Abend zu verbringen und in der Nähe dieses zauberisch schönen Weibes alle Unannehmlichkeiten zu vergessen.

Es war noch ziemlich früh am folgenden Morgen, als Herr von Frieded Bernhardine's Vater um eine Unterredung ersuchen ließ.

Der Großhändler, welcher sich eben erst von seinem Lager erhoben hatte, war sehr erstaunt über diesen gänzlich unerbittlichen Besuch. Einen Augenblick dachte er daran, Frieded abweisen zu lassen, denn er hatte noch nicht gefrühstückt, und ein nüchterner Magen war für den unverbesserlichen Gourmand eine sehr mißliche Sache. Ueberdies, was konnte ihm Frieded zu sagen haben? Sie waren nur oberflächlich miteinander bekannt, und der Großhändler konnte sich durchaus nicht erklären, was Frieded mit ihm zu verhandeln haben konnte. Indessen unbedacht wollte er doch nicht erscheinen, und so resignirte er einstweilen seufzend auf sein Frühstück und empfing den eben nicht sehr willkommenen Besuch.

Frieded war sehr blaß, als der Großhändler zu ihm in den Salon trat, wo er ihn erwartet hatte, aber in seinen Blicken lag ein Ausdruck unerklärlicher Entschlossenheit, der selbst dem gedankenlosen Manne auffiel und ihm ein unbehagliches Gefühl einflößte.

„Ah, schon zurück von Ihrer Reise?“ rief er dem Eintretenden entgegen, der sich mit kalter Höflichkeit verneigte und seine Rechte nur flüchtig in der dargebotenen Hand ruhen ließ. „Sehr erfreut, Sie zu sehen, Herr von Frieded. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Womit kann ich Ihnen dienen?“

Frieded ließ ruhig diesen Wortschwall über sich ergehen.

Er setzte sich, doch so, daß er jeden Zug im Gesicht des Großhändlers genau beobachten konnte; dann begann er ernstlichen Tones:

„Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit; dieselbe betrifft Ihre geschiedene Frau.“

„Meine — meine geschiedene Frau?“ stammelte der Großhändler, in dessen Zügen Staunen und Schrecken zu lesen waren.

„Ihre geschiedene Frau“, wiederholte Frieded mit Nachdruck. „Die Frau, welche Sie einer kleinen Unbedachtlichkeit wegen mitleidslos von sich stießen und der Sie ihr Kind, den einzigen Schatz, den Sie besaß, widerrechtlich vorenthalten!“

Das Gesicht des Großhändlers war förmlich dunkelblau geworden; mit leuchtendem Wesseln entrang sich der Athem seiner Brust, und seine verglasten Augen blickten starr auf den Mann, der ihm vor kurzem noch

ein Wildfremder gewesen war und der doch seine ganze Vergangenheit zu kennen schien.

Seine Vergangenheit, — wie ein Nachtbild stieg sie vor ihm auf, blickte ihn anklagend ein Gesicht daraus an.

(Fortsetzung folgt.)

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 31. Juli.

\* Die Herbstmanöver des V. Armeecorps werden in den Kreisen Goldberg-Haynau, Liegnitz, Schöndau, Löwenberg, Bunszlau und Lauban abgehalten.

\* Bei der Infanterie werden Uebungen der Reserve in diesem Jahre noch einmal, und zwar vom 15. August ab, stattfinden. Dieselben sollen zwanzig Tage dauern und sich auf alle diejenigen Mannschaften der Reserve erstrecken, welche nur eine oder gar keine Uebung im Reiterverhältnis mitgemacht haben und demnächst zu Landwehr übertreten.

\* Daß ein russisches Ausfuhrverbot für Heu und Kleie geplant sei, stellt die „Nordische Telegraphenagentur“ mit dem Bemerkten in Uebrede, daß officiell nichts davon bekannt sei.

\* Der schweizerische Bundesrath erläßt kein Ausfuhrverbot, dagegen werden Heu, Stroh und Häcksel von morgen ab mit einem Ausfuhrzoll von 50 Francs per Metercentner belegt.

\* Um Gurken längere Zeit frisch aufbewahren zu können, wasche man vollkommen gesunde Exemplare, welche mit langem Stengel versehen sind, sorgfältig ab. Namentlich ist darauf zu sehen, daß keine Flecken auf denselben sind, denn diese rühren meistens von Pilzen her, welche ein schnelles Faulen herbeiführen. Ist das Waschen fertig, so werden die Gurken abgetrocknet und ein Fad an die Stengel gebunden. Jetzt bestreicht man sie mit flüssigem Eiweiß aus der sorgfältigste, und hängt sie zum Trocknen auf. Das Eiweiß hält die Luft ab und macht die Gurken für Monate haltbar.

— Der Neumärkisch-Posener Schützenbund hält am 13. und 14. August in Zöllichau sein diesjähriges Bundesfest ab.

— Im Jahre 1895 gedenkt die Schützengilde Schwiebus die Feier des 350jährigen Bestehens in großem Maßstabe zu begehen. Es sollen dazu die Gilden des Regierungsbezirks Frankfurt und theilweise der Provinz Brandenburg, auch die Nachbargilden anderer Provinzen eingeladen werden. Man gedenkt einen historischen Aufzug sowie ein großartiges Jubelschießen zu veranstalten.

— Im April d. J. wurde in Sandow bei Cottbus ein Bauer aus Raus bei Bezahlung der Zeche unter dem Verdachte verhaftet, daß die von ihm geführten Geldstücke, 3 Zweimarkstücke und 1 Einmarkstück, gefälscht seien. Nach dreimonatlicher Untersuchung der Sache hat der Bauer die Geldstücke in vollständigem zerfallenen Zustande von der Staatsanwaltschaft mit dem Bemerkten zurückgehalten, daß die Geldstücke echt seien. Der Bauer beabsichtigt nun, gegen den Amtsdienster, der ihm die Geldstücke wegnahm, auf Schadenersatz zu klagen.

? Liebenzig, 30. Juli 1893. Heute wurde in dem zur Parochie Liebenzig gehörigen Cattersee die neue Glocke eingeweiht. Dieselbe wurde von hier nach ihrem Bestimmungsort unter Begleitung des Kriegervereins, der Ehrentugendfrauen und eines zahlreichen Publikums und unter dem Gesange „O, daß ich tausend Zungen hätte“ gebracht. Am Bestimmungsorte hielt Herr Pastor Schilling eine ergreifende Rede. Nach Beendigung derselben wurde die Glocke aufgehängt und zum ersten Male geläutet. Mit dem Gesange „Nun danket alle Gott“ und einer Collecte schloß die Feier. Die Glocke ist in Ulpoda in Thüringen gegossen worden; sie wiegt ca. 6 Ctr. und trägt die Inschrift „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag Abend in Liegnitz durch sabrassiges Umgeben mit einer Petroleumlampe. Das 17 Jahre alte Dienstmädchen eines Ehepaars in der Schützenstraße hatte die Betten für die Nacht herzurichten und dabei die Petroleumlampe auf einem an denselben stehenden Nachttischchen stehen. Nun mag sie mit einem Bettstück der Lampe wohl zu nahe gekommen sein, denn dieselbe fiel um, explodirte und das brennende Petroleum ergriff sofort die Kleider des Mädchens, so daß dasselbe im Augenblick in Flammen stand. In seiner Todesangst rief das Mädchen nun das Fenster auf und schrie laut um Hilfe. Da die Fenster nach dem Wilhelmstraße hinaus führen, so erschien sofort eine Menge Publikum und das Mädchen konnte noch rechtzeitig gerettet werden, zumal auch zwei Aerzte herbeieilten, welche die vorläufigen Anordnungen trafen, worauf die Bedauernswerthe, welche erhebliche Brandwunden erlitten hatte, mittelst Drosche unter Begleitung des einen Arztes nach dem Krankenhaus überführt wurde. Da in dem Zimmer außerdem auch die Betten u. s. w. in Brand gerathen waren, so wurde die Feuermehr herbeigerufen, welche aber das Feuer durch die Hausbewohner bereits gelöscht fand. Die Herrschaft war nicht zu Hause, als sich der Unglücksfall zutrug.

— Eine praktische Neuerung haben die städtischen Körperchaften zu Haynau eingeführt, nämlich den Wochenmarkt am Sonntag früh in Wegfall kommen zu lassen und dafür einen solchen während der Sommermonate am Sonnabend Abend einzurichten. Vom Bezirksauschuß zu Liegnitz ist diese Neuerung genehmigt worden. Der Sonnabend-Wochenmarkt beginnt Nachmittags 5 Uhr und dauert bis 8 Uhr Abends. Die

Geschäftsleute in der Stadt finden dadurch Ersatz für den Einnahmeausfall in Folge der Sonntagbrüche, da die meisten Arbeiter vom Lande am Sonnabend Abend den Wochenlohn erhalten und ihre Einkäufe schon am Sonnabend besorgen können.

— Eine schwarzgelockte Zigeunerin kam zu dem Händler L. in der niederschlesischen Stadt S. und wollte Coaks kaufen. Das Weib verfehlte nicht, dem Manne ihre Künste im Hexen und Wahrsagen anzubieten. Der Händler ließ sich von der dunklen Schönheit unter allerhand Hofschwänzen die Zukunft prophezeien. Dazu bedurfte die Zigeunerin aber eines ledernen Beutels mit Geld, und da sie rein „zufällig“ nicht im Besitz eines solchen war, ihre Argusaugen jedoch bei dem Manne einen solchen entdeckten, bogte sie sich einseitig diese notwendige Kleinigkeit von L. und begann nun ihren Zauber. Die Procedur war zu Ende; die Zigeunerin hatte dem Händler außer vielem Ungenehmen auch prophezeit, daß er sich in Kürze über einen Betrug schwer ärgern werde. Die Sache machte dem L. vielen Spaß und er belohnte die Zigeunerin reichlich, bestritt jedoch, daß ihn jemand betrügen könne, da er ein gewiegter Geschäftsmann sei. Doch sollte die Wahrsagerin recht behalten. Sie empfahl sich mit der bestimmten Anweisung, falls L. nicht heute noch schweres Unheil heraufbeschwören wolle, den Beutel, der ihr die Kraft zum Blick in die Zukunft verliehen, erst nach Ablauf von drei Stunden zu untersuchen. Als L. später den den Lederbeutel öffnete, ward er zu seinem Leidwesen gewahr, daß ein Zwanzigmarkstück fehlte, das ohne Zweifel die Zigeunerin hatte mitgehen lassen. Alle sofort angestellten Nachforschungen nach der raffinierten Diebin blieben erfolglos. Die Zigeunerin hatte sich mit ihren Stammesgenossen aus dem Staube gemacht. Ein Theil der Prophezeiung war erfüllt. L. ist um eine Erfahrung reicher und hat zum Schaden auch noch den Spott.

— Ueber einen Raubfall im Riesengebirge wird berichtet: Am Panktschfall wurde am Sonnabend ein fünfzehnjähriger Zertianer aus Lauban von einem angeblichen Touristen überfallen, mittelst Messers schwer verwundet und beraubt. Der Verwundete wurde von Touristen aufgefunden und nach Hohenelbe gebracht. Vom Thäter fehlt jede Spur.

— Das Queisthalbahn-Project schreitet seiner Verwirklichung entgegen. Zur Präfung der seiner Zeit von der Berliner Firma Koppel & Braun angestellten Erhebungen hat die vom Ministerium um die Ausführung der Bahn angegangene Stettiner Firma Leng einen Vertreter nach Sagan entsandt, welcher am 26. d. Mts. die ganze Strecke besichtigte und sich über seine Wahrnehmungen sehr befreudigt geäußert hat. Am 27. d. Mts. fand in Koblsurt eine Conferenz der Landräthe der vier betheiligten Kreise (Sagan, Bunszlau, Löwenberg und Lauban) statt.

— Mit dem Bau der Bahn Goldberg-Märzdorf ist am Freitag begonnen worden.

— Der Eisenbahn-Direction zu Breslau ist der Antrag zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine Fortsetzung der Nebenbahn Breslau-Ströbel nach Schweidnitz ertheilt worden.

— Für Ermittlung des Mörders des Fleischermeisters Wilhelm Epilzer aus Deutsch-Wissa, welcher am 3. Juli d. J. auf der Chaussee in Stabelwitz, Kreis Breslau, mit einer Schußwunde im Kopfe auf seinem Wagen sitzend todt aufgefunden wurde, setzt der Regierungspräsident von Breslau eine Belohnung von 300 Mark aus. Der der Thäterschaft dringend verdächtige, vor einiger Zeit bei Epilzer gewesene frühere Fleischergeselle Gustav Neugebauer ist noch nicht verhaftet.

— Unter den Streckenarbeitern beim Umbau des Oberschlesischen Bahnhofes in Deuthen D.-S. ist am Freitag ein Streik wegen Lohndifferenzen ausgebrochen; 70 bis 80 Mann haben die Arbeit niedergelegt.

### Berliner Börse vom 29. Juli 1893.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	107,60 G.
"	3 1/2 dito	100,60 G.
"	3% dito	86,25 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107,60 G.
"	3 1/2 dito	100,80 G.
"	3% dito	86,25 G.
"	3 1/2 Bräm.-Anleihe	—
"	3 1/2 Staatsschuldch.	99,90 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	98,60 G.
"	4% Rentendbriefe	103,20 G.
Posener	4% Pfandbriefe	102,60 G.
"	3 1/2 dito	97,25 G.

### Berliner Productenbörse vom 29. Juli 1893.

Weizen 155—168, Roggen 140—149, Hafer, guter und mittelschlesischer 182—185, feiner schlesischer 186—187.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

## Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik, Maximilianstraße bei Berlin

**Vorzüglich** zur Pflege der Haut.

**Vorzüglich** zur Reinhaltung und Beruhigung munder Hautstellen und Wunden.

**Vorzüglich** zur Erhaltung guter Haut, besonders bei kleinen Kindern.

Zu haben in Zinntuben à 40 Pf. in Blechdosen à 20 und 10 Pf. in der Adler-Apotheke und in der Löwen-Apotheke.

Druck u. Verlag von W. Leypsohn in Grünberg i. Schl.